

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

62.) Der Vagant.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9)

- (a) Droben in des 3. Hund. 80. Andacht. p. 502.
 (b) Quirin. Pegens. in der Kunst: Quell. IV. Tauf.
 p. 151.
 (c) Engelgrav. Luc. Evangel. P. 1. p. 256.
 (d) Lib. IX. c. 35.
 (e) Lips. Admirand. Rom. lib. IV. cap. 7.
 (f) Erasmi. Francisc. Schau-Bühn. p. 189.

62.) Der Vagant.

Bald nach dem Verlauf mit dem Bettler
 (a) meldet sich ein Vagant an, wie man
 die Leute nennet, die sich vor Studenten aus-
 geben, welche Beförderung suchen, welche ge-
 plündert sind, und unter solchem Vorwandt
 ein Handwerck aus der Betteley machen, ein
 wildes und unordentliches Leben führen, an
 keinem Orte stetig, und manchem ehrlichen
 Mann beschwerlich sind: Gotthold redete
 selbst mit ihm, und nachdem er aus seiner Ant-
 wort genugsam abgemerket, daß er einer von
 den rechten wäre, stellte er ihm die Gefahr sei-
 ner Seelen in solchem Stande, beweglich vor,
 und ließ ihn mit einem Almosen von sich. Bald
 darauf sagte er zu seinen Hausgenossen; Die
 Welt-Kinder sind mancherley Gattung, doch
 haben sie alle einerley Absehen, daß sie nem-
 lich, nach dem Fleisch, wollen frey seyn, ihren
 Willen haben, an göttliche und menschliche
 Rechte, so viel möglich nicht verbunden seyn,
 und dieses zeitlichen Lebens nach aller Lust ih-
 rer verblendeten Seelen genießen: Sie sind al-
 le

le Vaganten, und wallen durch die Welt, mit Ungehorsam, Eigensinn, Frechheit, Hofarth, Muthwillen, und dergleichen. Wenn ein unwiedergerbohrner fleischlicher Mensch solte seines Herzens-Grund entdecken dürfen, so würde er wünschen, daß kein Gott wäre, ja er würde bekennen müssen, daß er Gott in seinem Herzen feind sey, als der mit seinen Geboten seinem Eigenwillen, und angemakten fleischlichen Freyheit hinderlich ist; Hierum suchet ein solcher Mensch, so viel ihm immer möglich, sich von Gott zu entfernen, will nicht gerne an ihn gedenken, damit nicht durch dessen Furcht seine Lust gehemmet und unterbrochen werde, sie leben auch darum gerne im Gause täglich, damit ja das Gewissen nicht aufwache, sie sind denen Gottseligen feind, welche aus Christlichem Eyser sie bestraffen, sie lassen ihnen nicht gerne einreden, sie wollen fein ungeirret und ungemolestieret zur Höllen wandern. Was, saget ein fleischlicher Mensch, hat man mir einzureden? Ich bin frey: Ich habe auf niemand zu achten, ich bin der Ruthen entwachsen, meine Eltern sind todt, oder leben sie, so achte ich ihr nicht, ich lasse sie sagen was sie wollen, und sie müssen mich lassen machen was ich will, mein Weib muß mich ungeviret lassen, oder sie krieget Ohrfeigen, der Obrigkeit geb ich ihren Schoß, und thue was einem Bürger zukömmt, so hat die weiter

ter auf mich nichts zu sprechen, die Priester müssen meine Gänge nicht wissen, erfahren sie es, und reden mir zu, so spreche ich: Es sey nicht wahr, ich sey fälschlich angegeben, machen sie es zu viel, so gebe ich auf sie nichts, wohl wissend, daß man ihnen die Hände ziemlich gefesselt, und den Binder-Schlüssel angebunden hat; Und was gehts sie es endlich an? Was hat der Pfaff sich darum zu bekümmern, was ich mit den Meinigen thue? Ich verkauffe, verspiele, verschwelge mein Geld. 2c. Ist das nicht eine herrliche Sache? ein stattliche Freyheit? ein erwünschtes Leben? ein solch freyer Vagant zu seyn? Ach elende Freyheit! O verfluchter Eigen-Wille! Diß ist, was der heilige Apostel sagt: Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8, 7. Und abermahl: Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit! Röm. 6, 20. Ists nicht eine klägliche Freyheit, Gott nicht gehorsam, und des Teufels Slave seyn? Die Bande Gottes zerreißen, und die Seilen seiner Liebe von sich werfen, dafür aber in den Stricken des Satans sich täglich mehr und mehr verwickeln? Diß ist als wenn ein Schaaf sich von der Herde hätte verlauffen, und unter dem Gesträuche weidend, sich rühmen wollte, es dürfte sich nun gleichwohl für des Hirten Stimme, Grab und Hunden nicht fürchten, und bedächte nicht,
daß